



III. Heimkehr

Im Hochwald oben war ich nachts gewesen,
Zu lauschen, ob die Auerhähne kalzten —
Froh stieg ich aufwärts — einen hör' ich schon —
„Der Lenz ist da!“ rief jubelnd er, „der Lenz!“

Ja, er hat Recht! Der Menschheit Liebling ist
Doch endlich wieder auch bei uns erschienen
Und drängt den Berg heraus aus allen Thälern.

Hier ist noch Schnee, hier herrscht der Winter noch,
Dort unten aber leuchten schon die Halden,
Von Primeln übersät, die Birken grünen,
Aus einem Meer von weißen Blüthen ragt
Der spitze Kirchturm in den blauen Himmel —
Hinab, hinab — dem Frühling in die Arme!

Hinunter gehst durch einen Buchenschlag
Mit langen Schritten, eilig, unaufhaltsam —

Aus feuchtem Laube lugen Anemonen,
Hellbraune Falter flattern liebesuchend
Die glatten, grauen Stämme auf und nieder,
Ein warmes Lüftchen schmeichelt durchs Gezweig,
Und Alles strahlt im Glanz der Morgensonne.

Kuckuck, Kuckuck! — ich lausche, stehe still
Und blick empör — Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck!

Dort oben sitzt er in der Buchenkrone,
Von weiter Wanderung zurückgekehrt,
Und grüßt die liebe deutsche Heimath wieder.

Da kommt unwiderstehlich über mich
Der alte Dämon, den des Hahnes Ruf
Aus langem Winterschlaf heut geweckt —
Ich fahre auf — helldröhnend fällt der Schuß,
Stumm liegt vor mir der frohe kleine Sänger.

Noch stand ich tiefverstimmt — da hüllten Wolken
Die Sonne ein, verdüstert war die Gegend
Mit einem Schlag von schnellen, grauen Schatten,
Im kalten Winde fröstelnd stand der Wald —
Es war, als hätt' den Frühling ich gemordet.

Arthur Schubart

Lieber Freund!

Ich gedanke, heute noch dieses wider-
sinnige Leben mit seinen chronischen Diät-
fehlern zu verlassen und in ein naturge-
mäßeres Jenseits überzusiedeln. Wenn Du
mir noch einmal die Hand drücken willst,
so spute Dich! Dein Ferdinand.

Natürlich wollte ich und griff sofort nach
Gut und Ueberroth. Aber was war das?
Ferdinand im Sterben, der Hüte, den wir
vor einem halben Jahre noch um seine un-
bändige Gesundheit und Kraft beneidet hat-
ten? Und die eigenthümliche Form seines
Billetts?

Aber da war ich schon und stürmte die
Treppe hinauf. Auf mein Klingeln öffnete
eine mürrische Frau mit einem grünen Koch-
löffel in der Hand.

„Katharina!“

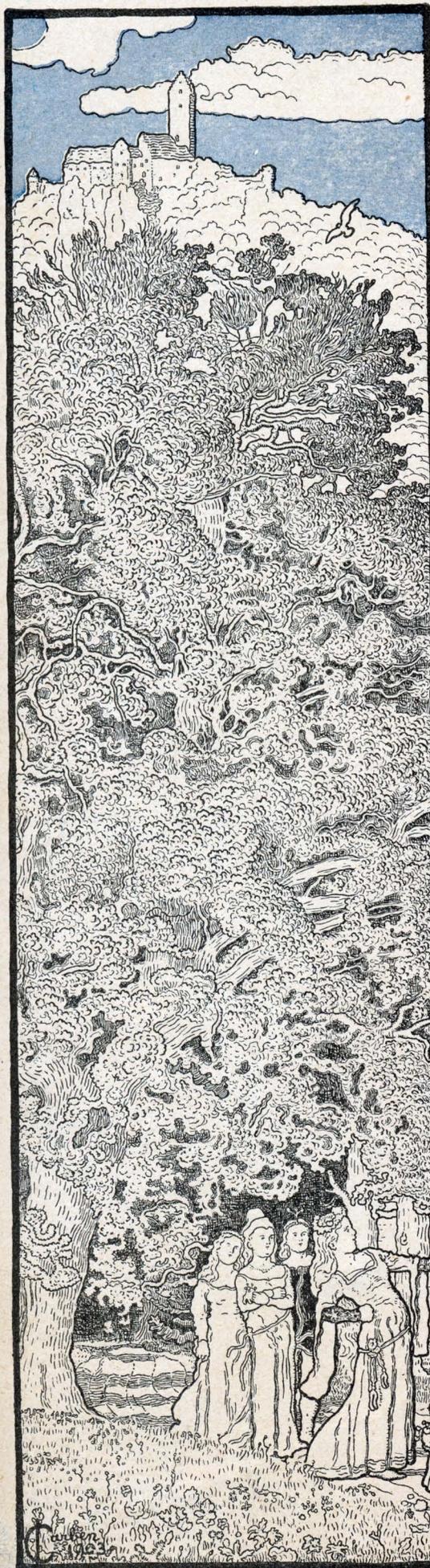
„Jewesen!“ sagte sie giftig. „Jetzt bin
auch ich nur 'n jriener Schatten, Herr Friz!
'n jnä'chen Herrn werden se iebrigens bald
so weit haben!“

Die einst so stramme Beherrscherin von
Ferdinands Küche, deren Lendenbraten und
Hamburger Fleischpasteten in unserem gan-
zen Bekanntenkreise einen Weltruf genossen,
sah jetzt arg vernachlässigt und vergrämt
aus. Sie öffnete mir die Thüre des Sa-
lons. Hier stand ein langer, frostiger Herr,
so mager, daß man ein Auge zutneifen
musste, um ihn zu sehen. Für zweie war
er zu dünn.

„Doktor Kauz!“ stellte er sich vor. Und
während er seinen schütterten, schmutzig-
grünen Vollbart strich, sagte er:

„Ihr Freund sieht seiner Auflösung ent-
gegen. Er wird als ein Triumph der na-
turgemäßen Lebensweise sterben, geheilt von
allen den Folgen unserer Culturünden.
Uebrigens ist er der idealste Patient, der
mir je vorgekommen ist. Er ist nie um ein
Jota von meinen Verordnungen abge-
wichen. Treten Sie ein! Ich muß leider
zu einem anderen Patienten!“

Ich stand endlich vor dem Lager des
Kranken, der mich bei meinem Vornamen
anredete und behauptete, er sei Ferdinand G.
Gesamt hätte ich ihn nicht. Wirres Wort-





SCHERZO

Leo Putz (München)

und Kopfhaar bedeckten sein Haupt, das einst das Haupt eines Antinous in feisteren Jahren gewesen. Jetzt sah er aus wie ein Fakir, der sich begraben, und über sich hat adern, düngen, säen und ernten lassen. Ein mattgrünes Feuer glommt in seinen Augen. Die Reste seiner Person, so weit sie nicht eine grobe, schäbige Decke verhüllte, waren durchscheinend grün, wie Chrysoptas. Wie er so da lag im Profil, konnte ich durch seine Nase das Monogramm F. G. auf seinem Kopfkissen lesen. Welche Veränderung seit einem halben Jahre!

„Wie geht es Dir, armer Kerl?“ sagte ich voll Mitleid.

„Armer Kerl? Du meinst wohl, weil ich nicht so widerwärtig apoplektisch aussehe, wie Du? Mir geht es brillant!

„Aber Du schriebs doch . . .“

„Daß ich aus diesem unhygienischen Jammerthal fort will, fort muß! Ja! Wie man aus einer Wohnung auszieht, in der Wanzen sind! Aber deshalb kann man doch gesund sein! He? Hab' ich ein Atom schädliches Fett an mir? Zuder? Eiweiß? Leide ich an Gicht? An Tuberkeln? An Delirium tremens? An Nikotinvergiftung? An Neuralgie, Neurasthenie? Bin ich verweidlicht? Ich habe von den hundertundvier Kilo

Materie, unter denen ich seufzte, seit einem halben Jahre sechsundsechzig Kilo vergeistigt, in Gesundheit umgeseht. Und daran sterbe ich — das hält kein Mensch aus!“

Erschöpft sank er zurück. „Klinge!“ sagte er matt und als dann Katharina in der Thüre erschien, hauchte er: „Etwas Spinat!“

„Spinat! Aber Mensch! Eine Tasse beef-tea, ein Glas Portwein mit Ei . . .“

„Giftmörder!“ schrie der Kranke. Katharina aber ging seufzend ab und brachte das Gewünschte. Als Ferdinand einige Löffelchen von dem grünen Mus gegessen, war er beruhigt und fuhr fort:



Im Taunus

Hans Thoma (Karlsruhe)

„Ich weiß, Du meinst es nicht böse! Denn Du bist wohl selber noch Alkoholiker und Leichenschmecker. Aber ich bin darüber hinaus. Seit sechs Monaten lebe ich von Spinat, nur von Spinat, ungewürztem, in Wasser gekochtem Spinat. Daher auch diese kolossalen gesundheitlichen Erfolge! Du wunderst Dich? So höre. Im letzten August, als ich noch jener Fleischkoloss war, lernte ich durch Zufall Dr. Schnauz kennen, den bekannten Entsetzter. Er untersuchte mich und stellte fest, daß ich in zwölf bis fünfzehn Jahren ein Fettherz bekommen würde, verbot mir alle Mehlspeisen und ähnliche Sachen und setzte mich fast ganz auf Fleischdiät. Bei meinem unbegrenzten Vertrauen zur ärztlichen Wissenschaft gehorchte ich bedingungslos. Nicht lange nachher — ich hatte schon bedeutend an Gewicht abgenommen — hörte ich Dr. Kauz, der in einem öffentlichen Vortrag für die vegetarische Lebensweise eintrat. Er überzeugte mich und verbot mir das Fleisch. Brot, Hülsenfrüchte, Rüben, Kohl, waren mir schon von Dr. Schnauz verboten worden und mein neuer Hausarzt untersagte mir nach und nach alles Uebrige, bis nur der Spinat übrig blieb. Alkohol in jeder Form hatte ich mir schon zu allem Anfang abgewöhnt. Ebenso alle Reizmittel, als Thee, Kaffee u. s. w. Schließlich auch unser bakterien durchwimmeltes Trinkwasser. Das Bischen Feuchtigkeit, das der Mensch wirklich braucht, findet er ja im Spinat. Die Befreiung von allen andern Schädlichkeiten und schlechten Gewohnheiten kam von selbst. Im Oktober warf mir Dr. Kauz die letzte Cigarre aus dem Fenster, im November die arme kleine Tini aus der Thüre. Denn die Liebe verbot er mir selbstverständlich ebenfalls. Im Dezember sogar noch die Seife. Auch sie ist schädlich; sie nimmt uns die nöthige Fettschicht von der Haut. Bewegung im Freien erwies sich als ungesund. Wolle, Leinen und Baumwolle hat mir mein Arzt als durchaus verwerfliche, baccillenzüchtende Verzärtlungsmittel nach und nach ganz abgewöhnt. Es genügt mir diese Asbestdecke, die jeden Tag einmal zum Waschen in den Ofen geschoben wird. Haare und Bart lasse ich mir schon lange nicht mehr schneiden — ebenso gut könnte man sich ja Ohren und Nase stutzen lassen? Nicht? — Geistige Arbeit ist mir seit zwei Monaten gänzlich verboten. Uebrigens hat ein moderner Mensch, der sich nur einigermaßen ernsthaft mit seiner Gesundheit beschäftigt, für solche Dinge wirklich keine Zeit mehr! Ach! Wenn nur diese unerklärliche Entkräftung nicht wäre! Bitte, klingel!“

Ich that es. Katharina brachte den unvermeidlichen Spinat. „Schmeckt denn das Zeug gut?“ fragte ich schauernd.

„Es schmeckt gar nicht — nicht so, nicht so! Es ist absolut reizlos. Und absolut reizlos, ist absolut hygienisch. Freilich fehlen dieser Speise gewisse Nährstoffe, Salze, die der Körper braucht.“

„Dann würde ich eben Dinge essen, die jene Stoffe enthalten.“

„Diese Dinge sind aber schädlich!“

„Und ohne sie verhungerst Du! Mensch! Du bist ja ohnehin schon geradezu transparent!“

„Wenn ich sterbe, so sterbe ich als gesunder Mensch und das ist besser, als zu leben, von Gifstoffen aufgequollen, wie Du! Schaudert Dir nicht selbst vor dem Dasein in einer Welt, in der eine naturgemäße Lebensweise unmöglich ist? Uebrigens sollst Du Dich auch in die Behandlung meines Hausarztes begeben.“

„Und Spinat essen — ich danke!“

Er lächelte mitleidig und kraftlos — immer kraftloser. Nur mit Anstrengung war es ihm mög-

lich, mir seinen letzten Willen bekannt zu geben. Sein Vermögen fiel zu gleichen Theilen an die großen internationalen Verbände gegen den Genuß von Alkohol, Fleisch, Liebe, Tabak u. s. w. Das war alles bald geregelt. Wir kamen zur Bestattungsfrage.

„Ich möchte nicht in die Erde gelegt werden und der Nachwelt das Grundwasser verderben.“

„Vielleicht ist Dir Feuerbestattung angenehm? Man macht das jetzt wirklich hübsch und schnell —“

„Trockne Hitze ist Gift für mich!“ stöhnte der unverbesserliche Hygieniker.

Ich schlug ein conservatives Verfahren vor. Das schien ihm sympathisch.

„Ich möchte gerne der Wissenschaft erhalten bleiben, als der „Mensch an sich“, sozusagen, der absolute Mensch ohne Culturdefekte, der einzige Normalmensch vielleicht, der je gelebt hat!“

„Wie wär's, wenn wir Dich einfach in Weingeist setzten?“

„Alkohol?“ Er krümmte sich schauernd weg bei dieser Vorstellung.

Schließlich einigten wir uns auf eine Formalinlösung. Es war höchste Zeit. Seine Kräfte schwanden, ohne daß er Kampf und Schmerzen fühlte. Im Gegentheil. Es kam eine Verklärung über ihn und er strahlte sichtlich einen grünen Schimmer aus. Ich glaube, er wurde radioaktiv!

„Klingeln!“ flüsterte er. Katharina erschien.

„Etwas S — f —“ Den Spinat brachte er schon nicht mehr heraus. Er war hinüber in das unbekannt Land, wo man an keiner Heilkunst mehr zu Grunde gehen kann.

Ich stieg die Treppe hinab, in tiefe Gedanken versunken. Wie wenig fehlte, daß es mir ging, wie dem armen Ferdinand. Wie ihm, hatten auch mir die Aerzte nach und nach Alles verboten, Fleisch und Mehlspeisen, Haarschneiden, Hülsenfrüchte und Brod, Alkohol, Thee, Kaffee und Wasser, innerlich und äußerlich, kalt und warm, Wolle, Baumwolle und Leinen, das Ausgehen und das Zuhausebleiben — Alles, bis auf den Spinat!

Ich konnte jetzt ebensogut als grünlichillende Leiche auf dem Schragen liegen, wenn ich ebenso folgsam als Patient gewesen wäre, wie Jener.

Aber Gott sei Dank, so war ich nicht! Das war meine Rettung!

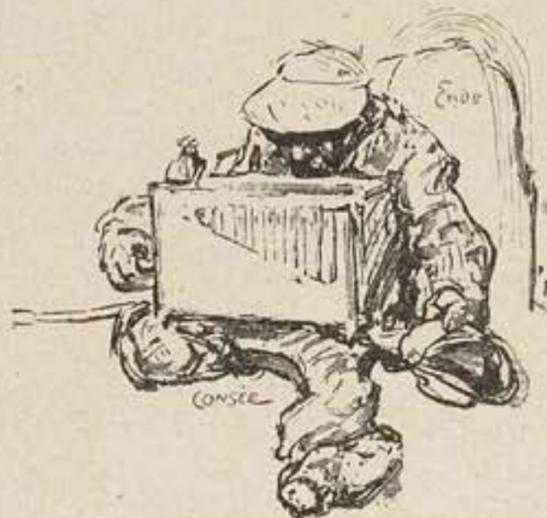
Fritz von Ostini

Aussprüche aus dem Volk

Geld haben wir wie Heu — aber Heu gar keins.

Ich hab' noch keine Schuhe gestohlen, aber — Dich kennt man.

Das Leben ist ein — Todeskampf. L. L.



Faul Rieth

Vergessen

Ich möchte Dich vergessen,
Wie Einer, der erwacht,
Am Morgen hat vergessen
Die Träume seiner Nacht.

Nicht weiß er, ob ihm bange,
Ob selig süß geträumt,
Er fühlt nur, daß die Wange
Noch heiße Röthe säumt

Und daß in seinem Herzen
Ein Zittern blieb zurück —
Wie von vergangenen Schmerzen —
Wie von verlornem Glück.

A. De Nora

Das Schlimmste

Von Carl Ewald

Drei kleine Jungfern in hellen Kleidern, eine weiß, eine roth und eine blau, sitzen und nähen in Pastors Laube. Die Sonne bescheint sie, die Vögel singen ihnen ein Lied, die Blumen senden süßen Duft in ihre unschuldigen Näschen.

„Das mit Thoras Bräutigam ist so entsetzlich,“ sagt die Weiße.

Die Blaue und die Rothe sehen sie fragend an, aber sie schütteln den Kopf:

„Es ist so entsetzlich, daß ich's nicht sagen kann.“

Sie sitzen ein Weilchen und schweigen und nähen.

„Die Männer sind auch entsetzlich,“ sagte die Rothe dann. „Wißt ihr... Friederikens Mann...“

Sie stecken die Köpfe zusammen, und leise erzählt sie von Friederikens Mann.

„Mit Thoras, das ist viel schlimmer,“ sagt die Weiße.

Die Blaue beginnt:

„Johannas Vater...“

Wieder sind die Köpfe beisammen, während die Blaue sich das fürchterliche Geheimniß vom Herzen herunterredet.

„Thoras Bräutigam ist viel, viel schlimmer,“ sagt die Weiße. „Er ist so schlimm, wie man überhaupt sein kann!“

Alle drei möchten vergehen. Ihre jungen Herzen klopfen. Die Hände haben sie gefaltet.

Und dann steht die Weiße auf.

„Kommt... kommt zu den Nußsträuchern, dann werde ich's sagen.“

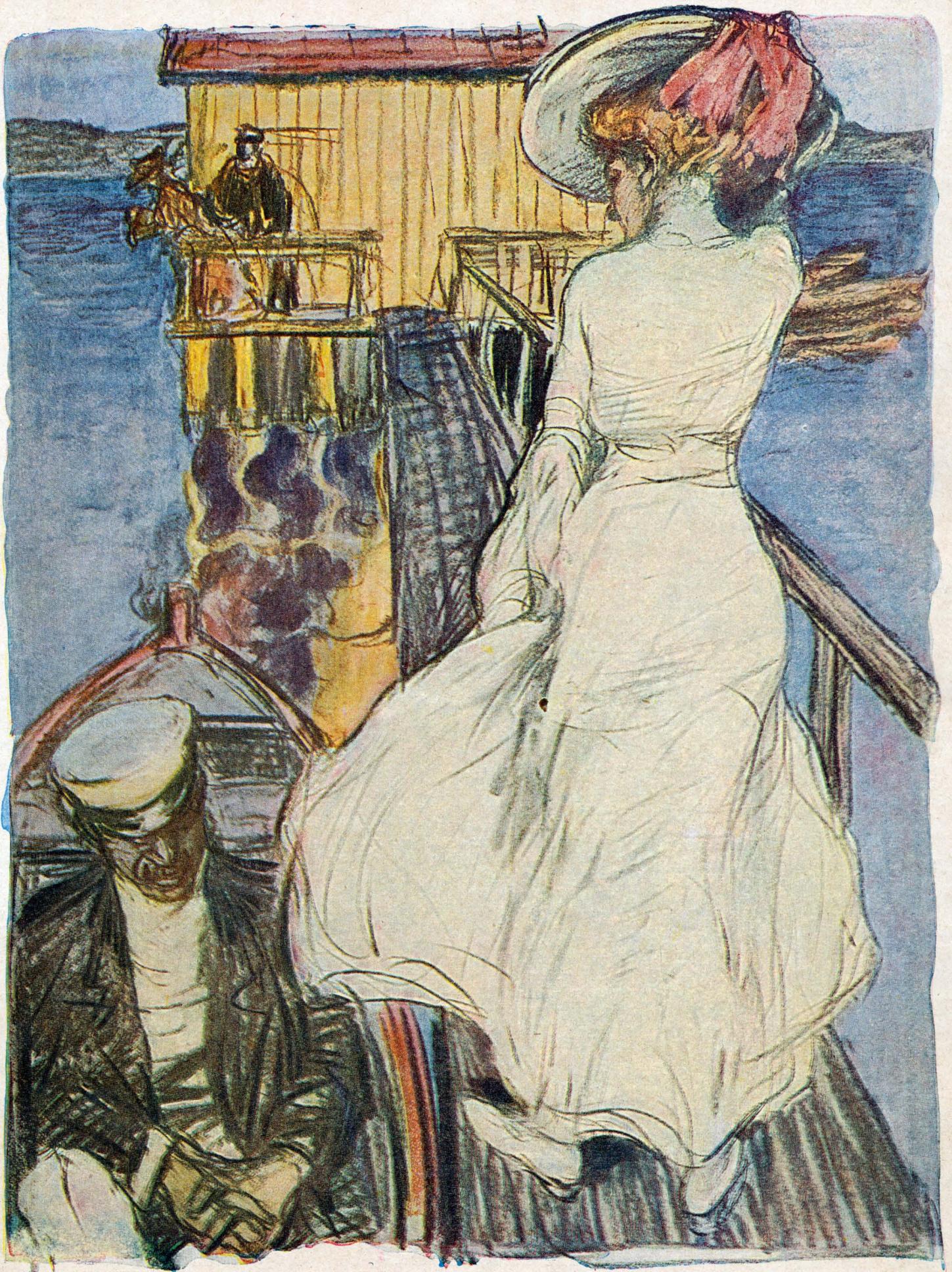
Sie werfen das Nähzeug hin, nehmen einander bei der Hand und laufen... durch den ganzen Haselnußgang bis in den entlegensten Winkel. Sie verkriechen sich in der Hecke und kauern sich nieder, so dicht zusammen wie Hühner bei Regenwetter.

„Kommt näher,“ sagt die Weiße.

Ihre Köpfe bilden einen Klumpen. Die Blaue und die Rothe machen große Augen und haben den Mund offen. Die Weiße schließt die Augen, während sie es flüstert:

„Er ist Freidenker.“

(Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hans Viehoff)



Am Starnberger See

Adolf Münzer (München)

— „Nun, Herr Leutnant, machen Sie eine Rahypartie mit mir?“ — „Mit Vergnügen, Gnädigste. Aber bitte nicht in's Wasser fallen, — bin nämlich schon seit gestern verlobt!“



LIBELLEN

A. v. Kubinyi (München)

Söhre Töchter

Mama (zu ihrem Backfischchen Erna): „Jetzt mach' Dich flink zurecht, Kind, zum Spaziergang mit Papa und den Schwestern!“

Erna (wütend): „Was, die geht auch noch mit? dann bleib' ich hier, basta! Diese Familienimperei ist mir in der Seele zuwider!“

Erlauschtes

Scene: Ein Königsberger Straßenbahnwagen.

Bauer: „Wie is das eigentlich mit's Telephon?“

Einheimischer: „Denk' Dir mal'n Schwein. Das reicht von Berlin bis Königsberg. Kneift man das nun in Berlin in'n Schwanz, so schreit's hier!“

Briefe, die ihn nicht erweichten

(Nach der Original-Handschrift mitgetheilt)

Sehr Geerther Herr Köstel!

Sie werden mir erlauben, und nicht böse sein, mit mir, da ich wieder so frei bin und Ihnen nochmals ein Brieflein sende, da ich Ihnen heute Donnerstag um 1/2 Uhr in der Wilhelmstraße mit dem Filuzibe*) gesehen, und mir begnet sind, und mich auf's freundlichste gegrüßt haben, wo ich unbeschreibliche Freude habe, erstens die freundliche Grüßung zweitens weil ich Ihnen Gott sei Dank wieder gesehen habe zumal Ihr schönes holdes feines Gesicht, und Ihre schöne blaue Augen, da bin ich gerade fort ins Geschäft, o wie schnell sind Sie mir verschwunden ich habe wieder bitere Thränen weinen müssen, den Sie Franz glaubens nicht, wie hart es mir fällt, da ich

*) Delociped! Anm. d. Red.

Ihnen gar nicht mehr sehen kann, sehen doch manchmal, aber nicht sprechen, o wie hart o wie hart für ich.

Geerther Herr Köstel!

Ich kann Ihnen in Ewigkeit nicht vergeßen, da mögen Sie böse oder gut sein, ich bin Ihnen gut und habe Ihnen lieb bis mich der Tod scheidet, da mag ich mit einem andern verheiradet sein, oder nicht, meine Gedanken, und Gesinnungen sind immer bei Ihnen; Sie dürfen gewiß glauben, das mein Herz nur für Ihnen schlägt, mit Ihnen lebe ich, und mit Ihnen sterbe ich. O mein Gott nur einmal wan die Selige Stunde schlagen würde, das ich nur eine Stunde mit Herrn Köstel sprechen könnte, o dan könnte ich sagen ich wäre glücklich wieder, ach du lieber Gott gibs dem Herrn Köstel im Sinne, er solle mirs im Brieflein mittheilen, wan er komt, welcher Tag, und welche Stunde, wan es um Mitternacht ist gehe ich auch zu Ihnen herrunter, ach bite kommen Sie.

Geerther Herr Köstel!

Ich bite Ihnen um Ihr schönes freundliches Phodografie, das ich ein Andenken habe bis der Tod mich scheidet. Herr Köstel ich sage es Ihnen aufrichtig aus meinem Kopf bringe ich Ihnen nicht heraus, ich thue mich recht abkränken und da komme ich bald in's Grab; mit 19 Jahren habe ich die Erste Bekantschaft gehabt in Straubing die 2te in Passau, und die 3te waren Sie, und keinen noch so lieb gehabt als wie Ihnen, den in Straubing habe ich auch recht gern gehabt, da hat mir meine liebste Mutter geschrieben, ich mus schnell heim, sie brauch't mich sehr notwendig, und ich fahre heim ich habe schrecklich zeitlang gehabt, und 8 Tage nichts Essen können, aber bei Ihnen Herr Köstel bin ich so krank ge-

worden, das ich zwei volle Tage das Bett hüten mußte, ich hatte weder lust noch freude gehabt.

Geerther Herr Köstel!

Um eins mus ich Ihnen noch fragen, warum grüßen Sie mich wan Sie alleinig sind? wan Sie jemanden da bei haben grüßen Sie mich nicht, das kommt mich wieder sehr hart an. Ich bedanke mich nochmals für Ihre schöne Karte wo Sie mir geschickt haben wie Sie im Bad waren, warum schreiben Sie mir keine Antwort, ich habe Ihnen gleich ein Brieflein geschrieben, und keine Antwort ja warum den? bite schreiben Sie mir diesmal eine Antwort und doch wenigstens einen Grus, auf derer Badkarte war kein Grus nicht dabeigewesen. Ich schreibe an den Brief eine volle Stunde es schlägt 11 Uhr ich gehe ins Bet. Gut Nacht Herr Köstel schlafen Sie wohl, bite schlagen Sie meine bitten nicht ab, werden Sie nicht ungedultig mit mir; mit Vielen Herzlichen Grüßen und Küßen Ihr Fr. Fanny Störk bei Frau Klein Bürgerstraße N. 66 sten Stock

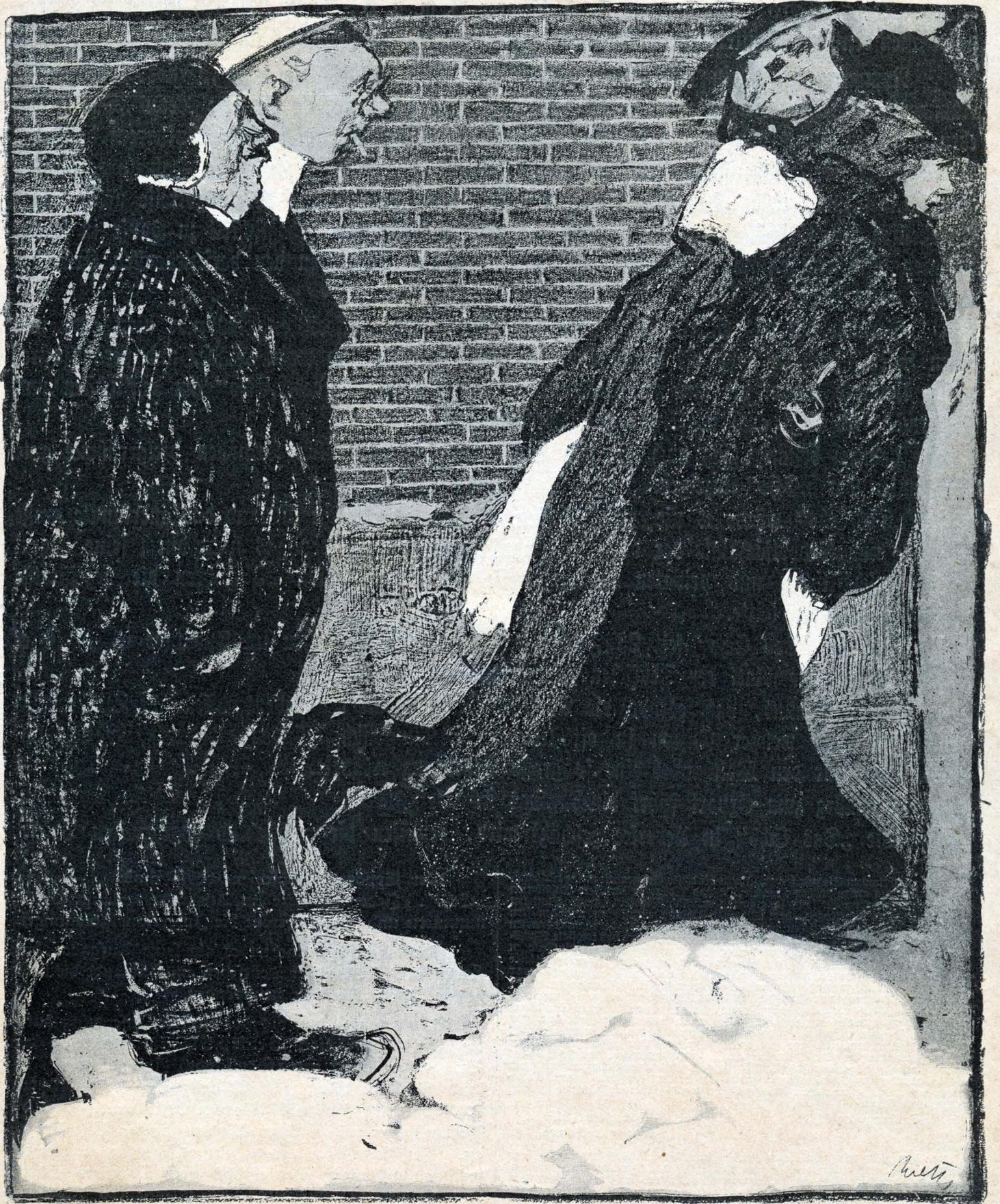
Hier in dieser O Runde liegt ein Kuß von meinem Munde.

Aus Gendarmerie-Anzeigen

Da ich wußte, daß sich die Beschuldigte bei jedem Dreck über die Polizei beschwerte, behandelte ich sie diesmal direkt human.

„Was weiter geschah, konnte Mitrubrikat infolge seiner bei der Schlägerei verlorenen Geistesgegenwart nicht mehr angeben.“

Auch trug sie Knopfstiefel, weshalb es keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß sie der Prostitution ergeben ist.



Münchener Studentinnen

Paul Rieth (München)

„Unverschämt, wie uns die beiden in einemfort nachsteigen!“ — „Laß nur gut sein, Dora! Wir sind gleich bei der Universität, — dahinein geht uns sicher keiner nach!“

„Das Echo“ (Verlag von J. G. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 48) ist seit 23 Jahren unter allen deutschen Blättern die verbreitetste abonnierte deutsche Zeitschrift im überseeischen Auslande.

Nummern mit allein 130 Seiten industrieller Anzeigen, wie die letzte „Export-Propaganda-Nummer“ aufweist, würden nicht immer wieder herausgegeben werden können, wenn „Das Echo“ eben nicht ein Blatt von ganz besonderer Eigenart wäre und eigentlich ohne Konkurrenz dastände.

Jeder überseeische Importeur, sei er Kaufmann, Farmer oder Landwirt, Fabrikant, Exporteur u. s. w. u. s. w., liest „Das Echo“ nicht nur in seinem geschäftlichen Wirkungskreise nebst seinen Angestellten und Geschäftsfreunden, sondern nochmals in Ruhe und Behaglichkeit zu Hause in seinen privaten Verhältnissen mit Bekannten und Verwandten, die wieder in den verschiedensten Erwerbszweigen tätig sind.

Hiernach hat das einzelne Exemplar des „Echo“ im überseeischen Auslande nicht etwa nur einen Leser, sondern geht oft durch zehn, fünfzehn, zwanzig und mehr Hände, und gerade durch diesen Umstand kommt die universelle Bedeutung und Verbreitung des „Echo“ am deutlichsten zum Ausdruck. Es liegt auch in Klubs und Vereinen aus.

Dadurch bestätigt sich auch die von den meisten Firmen aller Branchen vielgerühmte gute Wirksamkeit der „Echo“-Anzeigen.

„Das Echo“ würde es nie erreicht haben, für das überseeische Auslande das anerkannte große Handels- und Exportfachblatt der deutschen Industrie zu werden, wenn es nicht durch seine Eigenart im geschäftlichen und privaten Wirkungskreise der Ueberseer seit 23 Jahren die begeistertste Aufnahme gefunden hätte.

Weil so „Das Echo“ seit 23 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande ist — ist es auch das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie geworden.

Es ist bekannt, daß gerade die Auslands-Deutschen in den bedeutendsten überseeischen Betrieben gleichviel welcher Nation in oft leitender Stellung sich befinden, wodurch ihr Leitblatt „Das Echo“ für den Welthandel eine so große Bedeutung erlangte.

Der Weg zum Export führt durch „Das Echo.“

Wie „Das Echo“ in Uebersee geschätzt wird, beweisen die nachstehend abgedruckten Briefe:

Erlauben Sie mir ferner, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine rückhaltslose Anerkennung auszusprechen über die Art und Weise, in der Ihre Publikation eine hohe Aufgabe im Auslande so glänzend erfüllt. Wie kein zweites Blatt hat „Das Echo“ dazu beigetragen, dem Auslande Achtung einzufößen und den fern der Heimat weilenden Deutschen mit Stolz zu erfüllen über die staunenswerten Fortschritte deutscher Technik und deutschen Gewerbestandes und das tolosale Wachstum deutschen Handels, die in so sprechender Weise vor Augen führen die Vortage „Industrielles Echo“ und „Echo-Industrie-Erzeugnis-Nachweis“, in erster Linie jedoch der imposante Annoncenteil des „Echo“. Als aufmerksamer Leser und Benutzer speziell dieses, für den Geschäftsmann im Auslande wohl interessantesten Teiles des „Echo“ darf ich wohl mit vielen anderen Handelstreibenden sagen, daß ein sorgfältiges Studium desselben mir meine besten Verbindungen verschafft hat, und ohne die Verdienste einer offiziellen Propaganda verkennen zu wollen, glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß meines Erachtens Ihre „Echo“ infolge seiner großen Verbreitung in allen Teilen der Erde, seiner wertvollen, der Geschließung neuer Absatzgebiete deutscher Industrie-Erzeugnisse gewidmeten Vortage und speziell seines stattlichen Inseraten-Anhanges mehr zur Hebung deutschen Exports beigetragen hat, wie alle jemals am grünen Tische zwecks Förderung deutscher Ausfuhr ausgebehten Pläne.

Santiago de Chile

Hochachtungsvoll
Ernesto E. Wirth.

Von allen mir zugehenden Zeitschriften wird „Das Echo“ mit größtem Interesse gelesen und dürfte wohl für sämtliche Deutsche im Auslande das angenehmste Blatt sein, stets ein Förderer des Deutschturns im Auslande und Vermittler des deutschen Exports. Dies veranlaßte mich auch, verschiedene Geschäftsfreunde in Deutschland auf den wichtigen Annoncenteil des „Echo“ aufmerksam zu machen, und da diese Firmen darin auch heute noch inserieren, so dürften dieselben damit sicher den gewünschtesten Erfolg gehabt haben.

Dem „Echo“ wünsche zum Segen des deutschen Vaterlandes noch weiteres Blühen und immer größere Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Amasia, 18. Februar 1904.
M. Afien.

ges. Louis Soelzer
Kaufm. Deutsch. Vicekonsul.

Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo“. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probennummern und jeder Inserent die Insertionsbedingungen.

„Das Echo“ betrachtet es als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abonnementspreis bei direkter Zusendung durch die „Echo“-Expedition (Berlin SW. 48) oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Auslande für drei Monate 5 Mark, für sechs Monate 10 Mark und für zwölf Monate 20 Mark. Auch die Postanstalten verschiedener Länder nehmen Bestellungen an. In das Abonnement kann jederzeit eingetreten werden, und wird „Das Echo“ vom Tage der Bestellung ab gegen Einsendung des entfallenden Betrages auf beliebig lange Zeit geliefert. Kein Kaufmann im In- oder Auslande sollte versäumen, „Das Echo“ regelmäßig zu lesen, da „Das Echo“ Anregung zu manchem gewinnbringenden Geschäft gibt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R.Pat. N°61391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vannillin 0,001) bewirkt **schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.**

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen.“

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50. Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.



Wirkung durch **Charis** ärztl. geprüf.



„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bef. Falten, Runzeln, edige, häßl. Gesichts- u. Nasenform, unschöne Züge. Dauernd Erfolg garant. D. Auslage u. Rund. a. b. Kopfschm. u. Schlaflosgk. vorz. bew. Orthop. Anwendg. z. Hause. „Sei gegrüßt!“ Deutsches Reichspatent. macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86 b.

Charakter, den intimen Menschenc. beurteilt nach d. Handschrift (12), Pragis, anreg. Prop. frei): d. Plyphographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Herren

gebrauchen zur Kräftigung meine bewährte Behandlung. Prospect gegen Retourmarke. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N. O., Neue Königstrasse 7.

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequiemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von **Hoock & Co.,** Hamburg, Knochenstraße 8.

Zur gefl. Beachtung! Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einem Gemälde *Angelo Jank's*, „Ella und Bella“ hergestellt.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich. Redaktion der „Jugend“

Polytechnische Kathederblüthe ... Wenn ich auf meiner Platte zwei Elektroden anbringe ...

Liebe Jugend! In einer kleinen Provinzstadt wird vom Musikverein „Die Schöpfung“ aufgeführt. Bei Proben und Aufführung wurde ein Arbeiter verwendet, der die Notenpulte etc. aufzustellen hatte. Nach der Aufführung bekommt der Verein von diesem Arbeiter die Rechnung: „In der Schöpfung 3 Tage mitgeholfen, macht 9 Mk. 50 Pfg.“ etc.

Blüthenlese der „Jugend“ Der „N. fr. Presse“ v. 12. März ist in einem, „Modeausstellung“ betitelten Bericht ein Malheurchen passiert. Es heißt da: „Die Erzherzogin hatte selbst die französische Botschafterin Marquise ... und mehrere Damen der Aristokratie aufmerksam gemacht und alle diese Damen hatten sich heute zur Besichtigung Stelldicken gegeben. Auch der französische Botschafter fand Gefallen an den schönen Dingen, besonders als die Hofdame der Erzherzogin ein ungarisches gesticktes Hemd anprobirte und zeigte.“ Was sagte die Frau Botschafterin dazu?

Sommersprossen beseitigt in 7 Tagen vollständig mein altbewährt., ausgezeichn. unschädlich. Mittel. Hunderte v. Danksag. in jed. Saison. Pr. 4 M. frk. u. zollfr. **Theodor Lehky,** Diplom-Apotheker i. Prag, Korngasse 17.



Haben Sie schon das „Album“ gelesen? Das „Album“ ist das beste, einzig dastehende Journal für die **Lebewelt in chik-pikantem Pariser Genre.** Monatl. 1 Heft. Der 7. Jahrg. beginnt soeben. Inhalt: Interessante Bilder Pariser Maler (in Farbendruck) sowie Photographien chiker Pariser Schönheiten, Tänzerinnen, Chansonetten etc. in prachtvoll., raffinierten Toiletten u. chiken Costumen, prickelnde Erzählungen französ. Autoren in guter Uebersetzung. **Prachtvolle Ausstattung!** Grosses Format! Probeheft f. 60 Pfg. frko. geg. Einsendg., auch Briefmark. (Ausland u. Nachn. 20 Pfg. Porto mehr.) **Internationaler Verlag,** G. m. b. H., Leipzig 9, Frommannstr. 5.

Einladung zum Abonnement auf die **Illustrierte Zeitung** Begründet 1843. Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern versendet kostenfrei die **Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung in Leipzig** Reudnitzerstrasse 1-7.

Für Feinschmecker, **TELL CHOCOLADE** angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack. **HARTWIG & VOGEL** Dresden Bodenbach Wien.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.** Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern** gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich. **Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.** **F. Hoffmann-La Roche & Cie.,** Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Heil, heilo!

(Bülows Ausführungen über die Schnorrer „Mandelstamm und Silberfarb“, die jüdischen russischen Studenten in Berlin, erregten in der antisemitischen Presse großen Beifall.)

Graf Bückler thront' auf seinem Sitz
Im lieblichen Klein-Tschirne,
Da fuhr ein wahrer Freudendüßig
Ihm jach durch das Gehirn!
Er las — das Wort im Mund erstarb —
Von Mandelstamm und Silberfarb.

Heil Bülow! Deutscher Redensohn,
Hei — das war gut gefiebelt!
Verzeih' mir, denn ich glaubte schon,
Auch Du bist stark verjübelt.
Heil, heilo, wacker — hoch, hurrah!
Die Juden-Dämmerung ist nah!

Nun greife, wer da gut gefinnt
Nach Forken, Besen, Flegeln!
Von oben pfeift ein guter Wind,
Da gilt es schnell zu segeln!
Und eiligt rannte er die Trepp'
Hinunter mit dem Ruf: „Hepp — hepp!“

Inspektor! Die Trompeter — hei!
Laß sie Fanfaren schmettern!
Nun wird es an dem Strand der Spree
Gewaltig donnerwettern,
Wir zieh'n noch heute nach Berlin,
Zum Mandelstamm und Silbergrün.

Drum auf, Gefellen, rüfset Euch
Zu frischen, deutschen Tthaten,
Doch dieses soll man allsogleich
Zum Bruder Bülow drahten:
„Wir sind, bei deutschem Manneswort,
In vierundzwanzig Stunden dort!“

Ich rüd' durchs Brandenburger Thor
Mit sechsunddreißig Flegeln,
Dann soll der rothe Ffidor
Von seinem Throne segeln!
Den Silberfarb — dies bitte ich —
Den, Bernhard, reservier für mich!“

Br.

Mädchenopfer

der Sklavenhändler nach Süd-Amerika. Sensat. Enthüllungen über den Mädchenhandel. Nur für ernste Männer u. Frauen geschrieb. von A. Freiherr v. Hoyningen-Huene. Francogeg. M. 1.10. Deutscher Sanitäts-Verlag, M. KREUMER W., Hamburg 25 b.

Photograph. Apparate

Von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis 58.—. Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

Assim Cigaretten

mit wertvollen Coupons in jedem Carton
GEORG A. JASMATZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik

10 Stück
30 Pfennig.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst“; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus“ oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken: Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausübung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus,

oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausübung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber etc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 221. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Bei Bedarf

in chirurg. Gummwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege wende man sich an das Versandhaus O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Ideale Büste

Verhönerung der Körperformen, Sie zu erlangen, wende man sich vertrauensvoll an Baronin v. Dobrzansky Berlin, Potsdamerstr. 135 n Gegen Retourmarke.

Einbanddecken



J. Diez

und Sammelmappen

zur „JUGEND“ 1904, I. u. II. Halbjahresband, sind fertig gestellt und durch jede Buchhandlung und Zeitungs-Expedition zu beziehen; Preis pro Halbjahresband Mk. 1.50. Mündten, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Buch über die Ehe

m. 89 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60 Vollständiger Ratgeber f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei. L. Sechtieben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Echte Champagner

Aelteste rheinische und grösste deutsche Champagner Fabrik.

Süss od. Trocken.
Sec. Demisec.
Dry. Brut.

ACTIEN-GESELLSCHAFT
vormals
Burgeff & Co.
Geegründet 1837.
HOCHHEIM A.M.
GRÜN ETIKETT

ACTIEN-GESELLSCHAFT
vormals
Burgeff & Co.
Geegründet 1837.
HOCHHEIM A.M.
EXTRA CUVÉE
INGETRAGEN

BURGEFF & Co.

HOCHHEIM A.M. GEGRÜNDET 1837.

Kellerräume: „JUBILÄUMS-CUVÉE“ Immergrün. 18154 □ Mtr.

+ Hygienische und Chirur. Artikel

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv.
Hygienisches Warenhaus
Wiesbaden W. 2.

Special-Versandhaus für sämtliche Artikel zur Krankenpflege und Hygiene. Preisliste gratis und franko.
Leop. Schüssler, K. 59, Berlin, Anhaltstr. 5.

Bestes Heilmittel gegen Harnleiden (Gonorrhoe), **schmerzstillend**, enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des ostind. Sandelholzes

Gonorol Capseln

vermeiden vollständig Nierenentzündungen.
Zu haben in allen Apotheken.

Jede Schrift wird schön mit Patent-Federhalter

Buchführung. Comtoir. Praxis

F. SIMON Prohebrief gratis
Gerichtl. Sachverständiger. BERLIN, O. 27

Zur gefl. Beachtung!

Die erste Strophe des in Nr. 12 zum Abdruck gelangten Gumpenberg'schen Gedichts ist leider durch eine Anzahl von Druckfehlern dermaßen entstellt worden, daß wir dem Autor einen nochmaligen, fehlerlosen Abdruck der Verse schulden; sie lauten:

Von ferne

Am liebsten hör' ich die Töne,
Wenn sie von fern her schwingen,
Wenn sie das heilige Schöne
Nur wie im Traume bringen!
Da klingen sie weicher und feiner
Als in der grellen Nähe,
Da klingen sie reicher und reiner,
Als ob ein Wunder geschähe.

u. s. f.

Blüthenlese der „Jugend“

§ 5 des deutschen Einführungs-Gesetzes zum allg. Handelsgesetzbuch und zur Wechselordnung hat folgenden klaren Wortlaut:
„Die in Gemäßheit der §§ 16 und 52 der unter dem 6. Juni 1864 von dem Senate der freien Hansestadt Bremen publizierten obrigkeitlichen Verordnung, betreffend die Einführung des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches, den Privatgläubigern eines Handelsgesellschafters in Ansehung des Vermögens einer Handelsgesellschaft zu der Zeit, zu welcher dieses Gesetz in Geltung tritt, zustehenden Pfand- und Vorzugsrechte bleiben unberührt.“

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

Brennabor-Fahrrad-Werke Brandenburg a. d. Havel

Nicht alltäglich.

Ueber moderne Literatur, Kunst, philos. und psychol. Themata können Damen und Herren auf direkt briefl. Wege (auch unt. Pseudonym) Gedanken austauschen. Interess. Prospekt von Centrale des Korrespondenz-Zirkels, Dresden A. 21.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur bayrischen Beamtenaufbesserungs-Vorlage

Der Herr Finanzminister empfängt täglich zahlreiche Briefe „in obigem Betreff“ und war so gütig uns einige der interessantesten zur Verfügung zu stellen. In No. 13 haben wir bereits einen dieser Briefe veröffentlicht. Hier ein zweiter:

Hintermoching, 3. Februar 1904.

P. P! Was? Nicht bloß das Sie das schlechte Bier brauen was ich neulich in Hofbräuhaus getrunken hab wie ich meinen hochwürdigsten Herrn in Landtag bigleitet habe, so wolln Sie uns auch noch unsere Einkünften zurückschicken? Sie — Sie — Minister Sie? Was glauben Sie denn? Glauben Sie denn das ein Pfarrer kein Biamter ist. Mein Herr ist wohl ein höherer Biamter wie Sie wanns drauf antommt indem daß er ein Zentrumsbiamter ist und was das heißt, werden Sie wohl am besten selbst wissen. Und da können Sie hergehn und behaupten, die ledigen Biamten brauchen keine Aufbesserung nicht, weil's keine Familie und kein Hauswesen nicht haben? Was wissen denn Sie eigentlich Sie? Glauben Sie vielleicht, mir kriegen unsere Gänse und Truthähne und Fisch und Mehziemer gichent? Aber ich sag Ihnen bloß. Schaffens das Gieß ab oder machen Sie's umfehrt, sonst waren Sie mit mir zahm! Soviel sagt Ihnen bloß grad Ihre hochachtungsvolle

Rathi Trankhajan, Pfarrerstöchin.

Im Zeitalter der Duncan und Madeleine

„Kennen Sie Thorwaldsen, Herr Huber?“ „Jeffas! Dös is g'wiß wieder so a neuer Tanz!“

Humor des Auslandes

Dienst mädchen: „Um Gotteswillen, stehen Sie auf, gnädiger Herr, es ist ein Einbrecher unten!“

Der Herr (die Decke über den Kopf ziehend): „Sagen Sie ihm, ich bin nicht zu Hause!“ (Tit-Bits)

Ball-Seiden

reizende Neuheiten in weiß, schwarz und farbig in allen Preislagen. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei. Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich H 52 Kgl. Hofliefer. (Schweiz)

E. Mehlings China-Eisenbitter. Ausgezeichnet bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, in der Reconalescenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten, nach der Influenza. Intensives, nervenbelebendes Kräftigungsmittel. In den Apotheken. Proben kostenfrei. E. Mehlings, pharmaz. Präparate, Mülhausen i. E.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN-&FRISSEUR-GESCHÄFTEN

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Buch über die Ehe mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60. Vollständiger Ratgeber für Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei. W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinftr. 3

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Photogr. Aufnahmen nach dem Leben männl., weibl. u. Kind. Acte. Probesendungen 3—10 Mk. und höher. Catalog franco. Kunstverlag BLOCH Wien, Kohlmarkt 8.



Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co. Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Künstlerische festgeschenke Die Originale der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben. Verlag der „Jugend“ München Farbbergabden 24 Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50. Preisliste üb. int. Bücher gratis. R. Oschmann, KONSTANZ 104.

CHAMPAGNE STRUB BLANKENHORN & CO. ST. LUDWIG. Man verlange Preislisten.

Bis aufs Messer kämpften die Bayern mit den Turkos und Zuaven in den Hopfengärten und Weinbergen von Weissenburg und Wörth. — Ganz herrliche Erzählungen aus dieser grossen Zeit bietet uns Hauptmann in „Krieg und Frieden“, Canera in „Ernstes und Heiteres. Illustriert von E. Zimmer. — Das Werk erscheint in 27 Wochen-Lieferungen — à 30 Pfg. — ca. 900 Seiten Text, 750 Illustrat. Ein herrliches Prachtwerk, höchst willkommenes Geschenk! Liefer. 1 bis 3 sende zur Probe gegen Einsend. von 1 Mk. in Briefm. franco. (Nachn. u. Ausld. 20 Pfg. Porto mehr.) Rich. Eckstein Nachf., Berlin 45. Bülowstr. 51. Nur 30 Pfg. pro Woche!



Ein Wunder der Solinger Industrie ist unsere komplette Rasier-Garnitur „Krone“ mit Gebrauchsanweisung. In schönem Kasten, Lederimit., enthält: 1 Sicherheitsapparat Krone 1 guter Streichriemen 1 Rasierpinsel (Britanniagriff) 1 Dose antisept. Rasierseife 1 Streichriemen-Pasta 1 fein vernickelte Rasierschale Alles zusammen gegen Nachnahme in Ia. Qualität Nur Mark 3. — Porto 50 Pfg. extra. Dieselbe Garnitur aber mit Rasiermesser aus feinstem Silberstahl geschmiedet nur Mark 2.50. Hauptkatalog mit Neuheiten-Nachtrag, ca. 3000 Abbildungen, versenden an Jedermann umsonst und portofrei. Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 266.

“KODAK” SELBSTTONENDES SOLIO-PAPIER. Eine grosse Wohltat für Amateur-Photographen. Kein Goldbad notwendig. Keine komplizierten Lösungen. Wunderbare Tönungen mit grösster Leichtigkeit. *Preisliste gratis.*
 In M. 1.— und 60 Pfg. Packeten. **KODAK GES. m. b. H. BERLIN.**

Obron



Obbron-Suppenextract-Gesellschaft
 m. b. H.,
 München-Mittersending.

Buch über die Ehe mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
 Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pfg. mehr. **Gustav Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.**

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden*, wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie, Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 153 (Baden).

Stellung. Prospect gratis
Existenz. Probestrick franco.
 Prospect. Gratis
 Brieflicher prämiierter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG

Rechn., Correspond., Kontorarb. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorzahlung.
 Gratis Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Backt mit
 Dr. **Oetker's**
Backpulver

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

MAX KLINGER-BRONZEN
 SALOME — KASSANDRA — BADENDE.
 PROSPEKTE GRATIS. **CARL B. LÖRCK, LEIPZIG.**

Nervenschwäche

(Neurasthenie allgem. u. sexuelle.), und

Männerkrankheiten.

deren Verhütung und radicale Heilung. — Vielfach preisgekröntes nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 350 Seiten. Viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser z. Heilung speziell bei: Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaften u. alten sonstigen geheimen Leiden. Für M. 1.60 Briefmarken zu beziehen vom Verfasser Spezialarzt Dr. Rumler, Genf No. 2. Schweiz und in deutscher, englischer und französischer Sprache in allen Buchhandlungen des In- u. Auslands. Die Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt „Silvana“ ist das ganze Jahr geöffnet.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Büchereperte, Zürich 56.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Blutapfelsinen,

feinste Qualität, p. Kiste, 200 Stück, Mk. 11.—, 1/2 Kiste 100 Stück Mk. 6.—; dtt. **allerfeinste** (Bergfrüchte) p. 1/1 Kiste 200 Stück Mk. 13.— 1/2 Kiste 100 Stück Mk. 7.— ab hier. — 10 Pfd. Postkorb Mk. 3.— franco. **Messina Apfelsinen**, feinste Qualität p. Kiste 200 Stück Mk. 8.— 1/2 Kiste 100 Stück Mk. 4.50.— Dtt. **allerfeinste** (Bergfrüchte) p. 1/1 Kiste 200 Stück Mk. 10.—, 1/2 Kiste 100 Stück Mk. 5.50 ab hier. — 10 Pfd. Postkorb Mk. 2.50 franco. — 10 Pfd. Korb **Citronen** Mk. 2.50 franco; Kiste 300 Stück Mk. 9.— ab hier. **Frische Ananas**, tadellose Früchte, p. St. M. 2.50, M. 3.50. Preisliste gratis. **Theodor Schürmann, Versandhaus, Hamburg 23.**



Sensationelle Ideal-Erfolge

sichern

Dresslers preisgekrönte

Kräuter-Haarwasser und Kräuter-Haaröl.

Gesetzlich geschützt.

Kein Haarausfall, kein Kahlkopf, keine Schuppen mehr! Vorzeitiges Ergrauen wird verhindert und behoben. Wirkung bei **Kopf- und Barthaaren** gleich grossartig und schnell. Trotz jüngster Einführung tausende Anerkennungen. Von massgebendster Fach-Preis-Jury **einstimmig mit erstem Preise ausgezeichnet.** (Prämiert Wien 1903 mit goldener Medaille.) Haarwasser in Flaschen zu Mk. 4.20 (K. 5.—) und Mk. 2.— (K. 2.30). Haaröl zu Mk. 1.— (K. 1.20), (bei 4 Flaschen Packung gratis) liefert gegen Voreinsendung oder Nachnahme
Wenzel Dressler, Zittau i. Sachs. u. Reichenberg i. Böhmen.

Seeben erziehen
Henry F. Urban
 • **Just Zwölf** •
 Gesammelte kleine Erzählungen.
 Verlag Concordia . . .
 Deufftche Verlags-Anstalt
 von der Heydt-Str. 10, Berlin.

Die Nervenschwäche mit besonderer Berücksichtigung der **Geschlechtsnerven-Schwäche** von Dr. med. **Kühner.**
 In jedem Alter kommen Erkrankungen des Nervensystems vor. Zur Sicherung der eigenen Gesundheit lese man zur Abwehr dieser Krankheit unserer Zeit diese in achter Auflage erschienene Schrift. Preis 2 M.
 Zu beziehen durch:
 Wilh. Möller, Verlagsbuchhandl., Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

Photograph. Apparate
 Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch **bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. **Illustrierte Preisliste kostenfrei.**
G. Rüdberg jun. Hannover.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Albrecht Dürer's Aufenthalt in Basel

1492 bis 1494.
 Von Dr. Daniel BURCKHARDT, Konservator der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. 7 Bogen hoch 49, mit 15 Textillustrationen und 50 Lichtdrucktafeln. Ladenpreis eleg. broch. Mark 20.—

Parodie

Es zogen drei Burische wohl über den Rhein, Bei einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein. „Frau Wirthin, hat Sie gut Bier und Wein? Wo hat Sie Ihr schönes Töchterlein?“ „Hier gibt es Bier nicht mehr noch Wein, Dünkt trat beim blauen Kreuze ich ein. Doch Kakao, Beerensaft und Kaffee, Limonade gibts und russischen Thee. Und fragt ihr nach meinem Töchterlein, Mein Töchterlein schenket hier nicht mehr ein. Meine Bertha jezt in Bonn studiert, Heut wird sie dort immatrikuliert.“ Der erste Burische, der fügte sich drein, Trank Limonade für junkelnden Wein. Der zweite, der selber in Bonn war Zuchs, Der fragte nach Bertha's Adresse flugs. Der dritte Burische, was that denn der? Dem dritten, dem war's um's Herz so schwer. Der dritte konnt' sich nicht fügen darein, Daß a m R h e i n' man nicht mehr tränke Wein. „Lebt wohl, Frau Wirthin, Scheiden thut weh, Doch nimmermehr trink ich am Rhein eine Kaffee!“
L. Riecker

Abonnements-Erneuerung
 Mit vorliegender Nummer 14 beginnt das zweite Quartal der //JUGEND//. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements für das zweite Quartal 1904 gebeten.
Verlag der Münchner //Jugend// in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wenn die Schwalben wieder kommen - die wer'n schön!

Bundeslied der Prager deutschen Studenten

(Melodie: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ!“)

Wir halten treu die deutsche Wacht,
Seint durch Bruderbande,
Ein starker Fels im wilden Meer,
Ein Hort im Feindeslande!
Und reißt ihr auch den Pöbel auf,
Treibt Politik der Gasse,
Der deutsche Bursche fürcht' sich nicht
Vor aller Tschechen Hasse!

Es hat die Prager hohe Schul'
Getrohet allen Stürmen,
Drum tapfer vorwärts Mann für Mann,
Der Väter Erb' zu schirmen!
Daß nimmermehr zu rütteln sich
Ein Frecher je erdreiste
Am Bollwerk deutscher Wissenschaft
Und an dem deutschen Geiste!

Die Farben, die mit frohem Muth
Wir stolz die unfern nennen,
Wir wollen sie als Heiligthum
Auch bis zum Tod bekennen!
Nie kann sie der Hussiten Wuth
Vom Leib uns tückisch reißen;
Denn unsre Herzen sind aus Stahl
Und unser Volk aus Eisen!

Rudolf Greinz

Japanische Erzählung

Vor langer, langer Zeit gab es nur in der heiligen Stadt Kyotō Spiegel. Ein armer Samurai vom Lande, der in Kyotō gewesen war, brachte seiner Frau einen feinen Spiegel von polirtem Stahl mit. Sorgfältig bewahrte sie diesen Zauberstab, und als sie fühlte, daß sie sterben müsse, vermachte sie ihn ihrer Tochter mit den Worten: „Dein Vater wird sich ohne Zweifel wieder verheiraten, aber ich werde Dich nicht verlassen; Du brauchst nur Deine Augen auf diesen

Spiegel zu richten, ich werde Dich daraus stets anblicken.“

Der Vater verheiratete sich wieder, und das Kind, das von seiner Stiefmutter mißhandelt wurde, erinnerte sich an die Worte seiner Mutter. Es griff zum Spiegel. O Freudel! Das Gesicht der Mutter blickte ihm entgegen, noch ein wenig undeutlich zwar, aber traurig und nachdenklich, so traurig, wie das Kind es niemals gesehen hatte. Die Zeit verging; das Bild wurde deutlicher, und auf das Lächeln des jungen Mädchens antwortete es mit sanftem Lächeln. Und die Stiefmutter erstaunte darüber, daß ein so armseliges Geschöpfchen dem Schmerz soviel Widerstand zu leisten vermöge.

(Aus „Voyage au Japon“, Revue des deux Mondes)

Musikalische Streiflichter

II. Hans Pfitzner



Ein Abglanz dieses Heinrich-Motives ist auf alle Werte Hans Pfitzners gefallen. Etwas seltsam Unbefriedigtes, Selbstquälendes durchweht seine Musik. Ein ewiges Frühlingshoffen ringt unter dem starren Wintereis seiner dissonanzenerwühlten Harmonik an das Licht, so im Vorspiel seiner „Rose vom Liebesgarten“. Auch die Momente freieren Aufatmens gleichen mehr einem convulsivischen Aufzucken.

Etwas von mittelalterlicher Astese glüht in der Musikseele Pfitzners. Der Fachmann wie der Laie, der natürlich vor allen Dingen, spricht von Kaphonien, von „Dissonanzen als Selbstzweck“. Ueber Euch engherzige Ueberweise, die Ihr weltfernes Sich-einsfühlen mit dem dichterischen Vorwurf verwechselt mit dem kleinlich-pedantischen Spintifizieren armseltiger Grübler, Taster, Besserwisser, Messiaspojeure!

Verseht Euch nur einmal gründlich in Pfitzners Kammermusik! Bergegenwärtigt Euch, daß er nicht, des Liederschreibens müde, parvenüarig zum Bühnencomponisten sich erhoben hat, sondern von der absoluten Musik ausgegangen ist, also aus dem Urquell seines Musiksinns schöpfte! Daß schon in dem Motto seines op. 1, der Violoncellsonate „Das Lied soll schauern und beben“ das ganze Pfitzner'sche Glaubensbekenntnis sich verbirgt! Lasset Euch fortreißen von dem Urhumor des zweiten Satzes des Quartettes op. 13, damit Ihr erkennt, daß es neben Eurem fatten Publikumsbehagen einen bligartig aufsprühenden Künstlerwitz gibt, der sich selbst genügt und auf Momente über das fiebrische unstillbare Sehnen und Drängen hinwegtäuscht! Haltet Euren Athem still, in erschauernd andächtigen Nachfühlen dieser feingeäderten Musikernatur, in der auf Erden schon wie ferner Abendglockenklang ein leise vernehmlicher Unterton von Todesahnung und Todtenstille mitklingt. Rüttelt nicht frevelerisch an den Säulen seines heiligen Kunsttempels, sondern schreitet leisen Fußes darinnen, auf daß Ihr sein priesterliches Himmelssehnen nicht mit Eurem lauten Menschthum störet!

Arthur Neisser

Aus dem „Lyrischen Skizzenbuch“

Sie haben ihn begraben,
Drei Salven krachten barsch,
Dann ging es zur Kaserne
Zurück mit lustigem Marsch.

Dem alten Schlachten-Hauptmann
War vor dem Tod nicht bang,
Er hört nicht mehr die Salven
Und nicht den Hörnerklang.

Er hat nur hinterlassen
Ein weinend Weib und Kind,
Die konnten gar nicht fassen,
Daß lustig Soldaten sind.

Heinrich v. Reder

In einer Gesellschaft, in der die Unterhaltung zu stocken begann, erzählte ein älterer Herr, um wieder Stimmung zu machen, eine Anzahl drolliger Geschichten und lustiger Anekdoten, die große Heiterkeit hervorriefen. Nur ein junger Mann, der auf den alten Herrn eifersüchtig zu sein schien, suchte diesen dadurch aus der

Fassung zu bringen, daß er jedesmal in übertriebener und überlauter Weise in das Gelächter der anderen einstimmte. Dieses ungezogene Benehmen wurde allgemein peinlich empfunden, nur der alte joviale Herr schien es nicht zu bemerken. Plötzlich aber, als der Jüngling bei einer Anekdote wieder in ein geradezu brüllendes

des und höhnisches Gewieher ausbrach, wobei zwei lückenhafte Reihen brauner und häßlicher Zähne zum Vorschein kamen, klopfte ihm der alte Herr auf die Schulter und sagte wohlmeinend: „Lieber Freund, brauchen Sie erst „Ddol!“ dann können Sie mitlachen!“



Eine Probemobilmachung Babel's

Erich Wilke

„Also: wenn der Krieg losgeht, dann Gewehr über, na los wie der Teivel! — Genoffe Bollmar zwei Tage Mittelarrest wegen revisionistischem Lächeln!“

Cornelius Nepos

Ein carmen saeculare von **Maxl Bierjung**

Im sogenannten Alterthum,
Um Anno 96 'rum¹⁾
Kam auf die Welt als Biograph
Und außerdem als größtes Schaf
Von Rom: Cornelius Repos.

Das heißt, man weiß nicht wo und wann,²⁾
Und überhaupts ob nicht der Mann
Blos einen frechen Schwindel trieb,

¹⁾ Vor Christus. 96 + 1904 = 2000. ²⁾ Er soll in Verona geboren sein, aber zum Theil dort, zum Theil in Rom und Gallien gelebt haben.

Indem ein Andrer nämlich schrieb
Ganz den Cornelius Repos.³⁾

Allein ich glaub' schon, daß er's war;
Weil damals eine ganze Schaar
Von solchen Schuften⁴⁾ war beisamm',
Die blos lateinisch schrieb, infam
Wie der Cornelius Repos.

Doch schließlich starb er,⁵⁾ das steht fest,
Und Rom zerfiel bis auf den Rest,
Und Alles wurde Staub und Schutt —

³⁾ Bis tief ins Mittelalter wurde nämlich Aemilius Probus für den Autor gehalten. ⁴⁾ z. B. Livius, Cicero, Tacitus, Caesar, Ovid u. dergl. ⁵⁾ Wann, weiß man nicht.

Nur Eins ging niemals nicht kaput:
Sein Buch: Cornelius Repos!

Zweitausend Jahre sind vorbei!
Noch immer fressen wir den Brel,
Den dieser miserable Tropf
Uns angerührt in seinem Topf,
Genannt Cornelius Repos.

Daher erheb' ich meine Lei'r
Zu dieser Jubiläumsfei'r
Und rufe laut mit Donnerschall:
Von mir aus sei zweitausendmal
Verflucht, Cornelius Repos!

Volkswirthschaftler-Latein
Mundus vult decipi = die Statistif.



Die Patriarchen des alten Testaments, Abraham, Isaack, Jakob u. s. w., empfangen feierlich ihren neuesten Collegen, den Patriarchen Kohn!

(Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom, der Papst behalte dem Erzbischof Dr. Kohn den Titel eines Patriarchen vor.)

Weltchronik der „Jugend“

Schlimme Botschaft kommt uns da
 Zu aus **Südwestafrika**:
 Herr Major von Glasenapp
 Wagte sich mit seinem Stab
 Allzu weit in's Land hinein,
 Ohne auf der Hut zu sein.
 Solchen Leichtsinns büßt er theuer,
 Denn die Schwarzen gaben Feuer:
 Sechszwanzig, drunter sieben
 Offiziere, sind geblieben.
 Ach! Und was am weh'sten thut —
 Nutzlos ließen sie ihr Blut!
 Mit dem Schmerz, daß es so kam,
 Eint sich was, wie herbe Scham:
 Wenn im Burenkrieg die Briten
 In den Hinterhalt geriethen,
 Schriean wir an allen Enden,
 Daß sie nichts vom Krieg verständen —
 Und nun geht's uns selber so
 Bei dem Stamm der Herero,
 Die noch lange keine Buren!
 Dies Malheur, das wir erfuhren,
 Machen unsre deutschen Krieger
 Hoffentlich bald gut als Sieger,
 Daß kein Herero mehr muckt,
 Wenn auch Gift und Galle spuckt
 Bebel, der humane Mann,
 Der kein Unrecht sehen kann! —

Im Kathol'schen Friedhof
 haben
 Jüngst sie zu **fameck** begraben
 Eines Protestanten Leiche,
 Und der christlich-liebereiche
Bischof Benzler hat sofort
 für entweiht erklärt den Ort.
 Ja, ein **totter** Protestant
 Scheint gefährlich dort zu Land!
 Mit **lebend'gen** Protestanten
 Hat sich sonst recht gut gestanden
 Jener Bischof — namentlich
 Ist es mir erinnerlich,
 Daß er ohne Zorneskollern
 Schon von einem Hohenzollern,
 Der doch auch ist evangelisch,
 Ohne darum gleich auch seelisch
 Etwas auf den Hund zu kommen,
 Manche Huld hat angenommen. —

Heiß in **Münchens** **Arztstand**
 Ist zur Zeit der Kampf entbrannt
 Um die Frage, ob die schöne
 Wachsblastänz'rin **Madeleine**
 Bei dem Tanz, wie man verkündet,
 Wirklich sich in Trance befindet.
 Ist der Mensch ein Laie blos,
 Sagt er sich: sie tanzt famos,
 Doch befindet sie die famose
 Schwerlich sich in der Hypnose
 Und als „**Trilby** mit den Beinen“
 Kann die Frau uns nicht erscheinen.

Und **Magnin-Svengali** ist
 Siemlich sicher ein Fünmist.
 Dieses fanden auch wohl Aerzte,
 Welche die Erkenntniß schmerzte,
 Daß man sich so arg blamor —
 Andern kam es anders vor!
 Und nun streiten sich und wettern
 Die Parteien in den Blättern,
 Wie es mit der Tanzerei
 Eigentlich beschaffen sei?
 Jedenfalls scheint dieses Tanzen
 Schädlich mir zu sein im Ganzen,
 Schädlich erstens für die Frau,
 Deren **Hysterie** zur Schan
 Wird gestellt fürs liebe Geld,
 Bis sie mal in Krämpfe fällt,
 Schädlich für das Publikum,
 Denn es zahlt sich schief und krumm
 Und man macht's mit Phrasen
 dumme,
 Und zumeist, ich sag' es redlich,
 Ist die Tanzgeschichte schädlich
 für den **Arztstand** in München,
 Der es nimmer übertünchen
 Kann, daß unerhörtermäßen
 Ihn geführt an seiner Nasen
Magnin, so wie jener **Schröter**,
 Der's als Heilkunst-Schwerenöther
 Crieb in **Tilsit** so absurd,
 Daß man endlich ihn verkuurt! —

Exministerpräsident
Craillsheim, den ein Jeder kennt,
 Weil er über zwanzig Jahr
 Hierzuland Minister war,
 Bis es unsern Centrumspfaßen
 Glücke, ihn hinwegzuraffen,
Craillsheim, braucht nicht mehr
 zu feiern —
 Die **Vereinsbank** hier in Bayern
 Hat ein Nentlein ihm gewährt,
 Das den Stellenlosen nährt,
 Denn sie macht — o gute That! —
Craillsheim zum Verwaltungsrath
 Und des Doktor Heim College
 Wurde er auf diesem Wege.
 Wenn die Bank nicht mal verkracht
 Hat er jetzt sein Glück gemacht! —

Neulich ging's mit Saus und
 Brauns
 Zu in **Preußens** **Landtagshaus**:
 Zu dem köstlichsten Genuß
 Luden Herr **Lotichius**
 Und **Wolf-Viebrich** die Collegen
 Einer **Rheinweinprüfung**
 wegen.
 Pflichtgetreu versuchten dorten
 Die **Geladnen** 70 Sorten;
 Auf das Wohl der Steuerzahler
 Schlürften sie den **Rauenthaler**,

Spülten manchen alten **Aerger**
 Wieder mit **Johannisberger**,
 Jeder Groll auch ward im Keim er-
 tränkt in altem **Rüdesheimer**.
 Alles, Alles war d'accord,
 friedlich, nett und voll Humor.
 Alle kamen, die geladen —
 Und wenn die von den **Gestaden**
 Unser **Mosel** nächstens auch
 folgen diesem schönen Brauch,
 Ist das Haus gewiß, wie jetzt,
 Bis zum letzten Platz besetzt.
 Aber, wenn zu guter Letzt
 Etwas die von **Schlesien** droben
 Brächten ihres **Weines** Proben,
 Glaub' ich, daß die **Deputierten**
 Bleich und bebend retirierten
 Und an jenem Tage wär'
 Wohl das Haus so hundeleer,
 Wie der Reichstag, wenn
Stadthagen
 Spricht von sozialen Fragen! —

Am dem **Wannsee**, wie du weißt,
 Schläft der Dichter **Heinrich**
Kleist
 Mit der Freundin tief im Sand,
 Wo er starb von eig'ner Hand.
 Weil sie dorten parzellieren,
 Hieß es; wer den Dichter liebt,
 War darüber arg betrübt;
 Und ganz Deutschland hat gegrollt, —
 Bis Prinz **Friedrich Leopold**
 Endlich, wie es sich gehört,
 Ließ die **Todten** ungestört!
 Seine **Ruhstatt** bleibt dem Dichter,
 Wenn **bigotte** Sittenrichter,
 Denen so ein **Liebespaar**
 In der Gruft ein **Greuel** war,
 Den sie nimmer dulden
 wollten,
 Auch die **Nasen** rümpfen
 sollten!
Herodot

Kleines Gespräch
 „Ja, ich habe wirklich die
 Absicht, zurückzutreten,“ sagte
 v. **Bossart** eines Abends zu
Perfall.
 „Ah, gehn's zua, Excellenz,
 und redens sei net so daher,“
 meinte dieser, „'s is do heut
 toa **Märchenabend**.“

Einer Anordnung des Direktori-
 ums der bayerischen Kammer der
 Abgeordneten zufolge werden seit
 einigen Tagen in den amtlichen
 stenographischen Berichten die
 Zwischenrufe der Abgeordneten
 nicht mehr verzeichnet.
 Die Herren v. **Haller** und
 Dr. **Heim** sollen daraufhin ihre
 Mandate niedergelegt haben.

In der Verzweiflung
 Ein **Münchner** erzählt in einer
 Gesellschaft von Damen und Herren,
 unter denen sich auch einige **Aerzte**
 befinden, von einer **Séance** der
Magdeleine. Er redet sich immer
 mehr in **Begeisterung**:
 „Also dann hat der **Nenk-Schroß-**
ing, — nein der **Noch-Schrenking**,
 — zum **Deifel** zu! der **Schroß-Nenk-**
ing, — der **Noch-Schrenking**, — —
 uh, hypnotisieren Sie mich,
 damit ich den **Namen** richtig
 zusammenbring!“



Vor dem **Berliner Bismarck-Denkmal**
 „Etsch, etsch, „**Eiserner**“, — nun sind wir da!“
 „Wenn ich nicht von **Begas** wäre, ich wollte Euch — —“



Pater Bernhardus (S. J.)

„Ich sehe weder Kühe noch Kälbchen, die ich hätte aus dem Staatsstalle treiben lassen.“

Der Rattenfänger

Ach, wie pfeift der Rattenfänger
 Bülow doch so süß-verwegen,
 Sein gefiederter Colleague
 Ist ein Stümper nur dagegen. —

Riße rahe riße rahe
 Nagt es an des Reiches Thor
 Und aus jedem Mauerloche
 Lugt ein Rattenkopf hervor;

Lugt, ob noch die Sonne scheine
 Ueber Deutschlands grünen Matten —
 Aber dunkel ist's geworden
 Und es pfeift das Volk der Ratten.

Pfeift und huscht und raschelt leise —
 Ei, wie singt der Bülow süß,
 Und die deutschen Lande wandeln
 Sich zum Rattenparadies!

G. S.

Neues von Serenissimus

Durchlaucht bemerkte bei der Vorstellung des Stückes „Rose Bernd“, daß sich Rosa beim Verlassen der Laube die derangirten Kleider ordnete, und sagte indignirt:
 „Shocking, — Derlei besorgt man doch noch in der Laube!“

Ein lehrreiches Gespräch

(Aus dem katholischen Casino in München)

„Hast g'hört? Der hochwürdige Bischof Benzler von Meß hat den Friedhof einer floanen lothringischen Gmoa mit'm Interdikt belegt.“

„Ja worum denn?“

„Weil s' dort an Protestanten in geweihter Erd' bearaben ha'm, und dazu noch in oaner Reih' mit die gläubigen Katholiken.“

„So a Intoleranz!“

„Was sagst? Den hochwürdigen Bischof nennst intolerant? Glei' hau i Dir oane runter!“

„Laß mi' aus! I hab ja net den Bischof g'moant, sondern den Bürgermoasta, der unsere

katholischen Landsleut in Lothringen zumuthet, neben an Kezzer zu liegen. Denk doch: wenns erst zur Auferstehung kimmt —“

„Und der Protestant die Trompeten z'erst hört und früher aufsteht als wir andern—“

„Und der Petrus fennt 'n net und laßt 'n in Himmi eini. Was dann?“

„Dann muaf der hochwürdige Bischof das Interdikt über'n Himmi verhängen!“

„Ja, wo bleiben nachher wir?“

„Eben drum muaf der Toleranzantrag des Centrums durchgehn!“

„Was will denn der?“

„Die Gleichberechtigung der Katholiken und Protestanten!“

„Auch auf dem Kirchhof?“

„Papperlapapp! Nur im Leben, und auch da nur, wo wir in der Minderheit san. S. B. wenn Du als oanziger Katholik in einem protestantischen Dorf wärst, so kanntst Du nach dem Antrag dort Laternanzünder werden.“

„Wenn aber umgekehrt in einem katholischen Dorf a oanziger Protestant —“

„So leuchten wir ihm hoam!“

„Hurrah! Es lebe die Toleranz!“

Wespe

Hamburg, du schöne Stadt

(Frei nach Wedekind)

Hamburg, Du schöne Stadt,
 eh, Du mon dieu, mon dieu,
 Die viele Schwestern hat,
 eh Du mon dieu!
 Sind oft erst 18 Jahr,
 So etwas bringt Gefahr,
 sacre di bleu!

Krank liegt ein Junggesell,
 eh Du mon dieu, mon dieu,
 Gleich ist die Maid zur Stell,
 eh Du mon dieu!
 Tags kriegt er Rizinus
 Und auf die Nacht en Kuß,
 sacre di bleu!

Kommt Doktor Roosen her,
 eh Du mon dieu, mon dieu,
 Ist gleich entrüftet sehr,
 eh Du mon dieu!
 Läßt 'ne Broschüre los:
 „Schwestern sind sittenlos,“
 sacre di bleu!

Aber der Weise spricht:
 eh Du mon dieu, mon dieu!
 „Mach keen Gebste nicht!“
 eh Du mon dieu.
 'n Kuß von 'nem Mädchenmund
 Macht schneller wie'n Arzt gesund!
 sacre di bleu!

Karlchen

Eine neue Entdeckung des „Vorwärts“*

Aus dem „Vorwärts“: **Wachet, Genossen! Die Freiheit ist in Gefahr!! Ein Staatsstreich ist unterwegs!!!** Der Reichskanzler plant ein Attentat auf den Reichstag! — Bekanntlich muß der Generaladjutant des Königs von Serbien Popovich zurücktreten, weil die fremden Diplomaten mit diesem Verschwörer nicht verkehren wollen; bekanntlich ist der edle Mörder auch zum Rücktritt

*) Der „Vorwärts“ hielt trotz energischer Dementis an der Behauptung fest, Bülow wolle den Reichstag auflösen; eine große Papiersabrik habe bereits den Auftrag erhalten, die neuen Wahlsittel herzustellen.

bereit, wenn er durch eine andere Stellung angemessen entschädigt wird. Nun denn, wir sind einem abscheulichen Plane auf die Spur gekommen. Der Mörder Popovich soll an die Spitze eines Berliner Garderegiments gestellt werden, mit dem er einen Bajonnetangriff auf den Reichstag unternehmen soll. Die Sozialdemokraten sollen hierbei sämtlich niedergemetzelt, die Freisinnigen zu Gefangenen gemacht und nach Südwestafrika geschickt werden, um dort den Hereros vorgeworfen zu werden. Wir haben die unanfechtbaren Beweise in der Hand: der Reichskanzler wird nicht zu leugnen wagen.

Aus der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“: Der Herr Reichskanzler hält die neueste Entdeckung des „Vorwärts“ für zu blödsinnig, um dementiert zu werden.

Aus dem „Vorwärts“: Der Reichskanzler hält uns für blödsinnig! Nun, dann wollen wir deutlicher werden. Wir richten hiernit die Frage an ihn: Weiß er nichts von einem Briefe vom 2. März 1904, durch den Popovich nach Berlin zu einem Garderegiment bestellt worden ist, und zwar mit dem Ersuchen um möglichste Beschleunigung?

Aus der „N. N. Z.“: Auf die Frage des „Vorwärts“ antworten wir: Nein, der Herr Reichskanzler weiß nichts von einem Briefe vom 2. März 1904, durch den Popovich nach Berlin zu einem Garderegiment bestellt worden ist, und zwar mit dem Ersuchen um möglichste Beschleunigung.

Aus dem „Vorwärts“: Der Reichskanzler scheint bei seinen Freunden, den Jesuiten, in die Schule gegangen zu sein; sein Dementi ist eine Musterleistung jesuitischer Mentalreservation. Er „weiß nichts von einem Briefe vom 2. März 1904, durch den Popovich nach Berlin zu einem Garderegiment bestellt worden ist, und zwar mit dem Ersuchen um möglichste Beschleunigung“. Nun wohl, vielleicht hieß es nicht „möglichste“, sondern „thunlichste“ Beschleunigung, und daran klammert sich der Reichskanzler bei seinem Dementi! Aber wir wollen ihm alle Hintertüren verschließen. Wir fordern ihn auf, von dem Inhalt eines Briefes des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments vom 2. März 1904 — Journal-Nummer 1046 — in den Akten des Regiments Kenntniß zu nehmen und dann zu erklären: Weiß er von dem Inhalt dieses Briefes und von dem Plan eines Angriffs auf den Reichstag nichts? — Mit der Bestellung, die in diesem Briefe enthalten ist, werden wir der „N. N. Z.“ den allezeit dementirbaren Mund bald stopfen.

Aus der „N. N. Z.“: Auf die erneute Frage des „Vorwärts“ antworten wir: Nein, der Herr Reichskanzler weiß weder von dem Briefe des Alexanderregiments, S-Nr. 1046, noch von irgend einem Briefe irgend eines Regiments etwas, der Herrn Popovich betrifft, und plant keinen Angriff auf den Reichstag. — Dagegen haben wir dem „Vorwärts“ den Gefallen gethan, nach dem Inhalt des Briefes des Alexanderregiments vom 2. März 1904, der allerdings die S-Nr. 1046 betrifft, Erkundigungen einzuziehen; der Brief enthält freilich eine Bestellung, aber nicht des Generaladjutanten Popovich, sondern einer Quantität eines weichen, aber haltbaren Papiers in Rollenform. — Wenn der „Vorwärts“ uns mit diesem Papier den Mund stopfen will, so würde er dasselbe durch diese Verwendung seinem eigentlichen Berufe weit entfremden. Er sollte lieber mit seinen Enten aufhören.

Aus dem „Vorwärts“: Es ist ja möglich, daß es nicht der bisherige Generaladjutant des Königs von Serbien ist, (dessen Name übrigens gar nichts zur Sache thut), der die Pläne der Reaktion ausführen soll. Wir konstatiren auch mit Genugthuung, daß der Reichskanzler einen Angriff auf den Reichstag nicht plant. Allein daraus folgt natürlich noch nicht, daß er einen solchen Angriff auch früher nicht geplant hat. Wir behaupten, wenn er ihn jetzt nicht mehr plant, so ist dies unser Verdienst, die wir durch unsere rechtzeitige Enthüllung den Reichstag vor einer schweren Gefahr bewahrt haben. Wir haben das Kapitel gerettet. Und wenn die „N. N. Z.“ uns auffordert, mit unseren Enten aufzuhören, so ist dies einfach lächerlich; man hat noch nie gehört, daß Enten das Kapitel gerettet haben. **Frido**



Der neue Blutarach

Nach dem Besuche des deutschen Kaisers wurde König Alfons von seiner Mutter gefragt, ob er den Kaiser nicht ein wenig um seinen Einfluß im Völkerrathe beneide?
 „O nein,“ entgegnete Alfons, „nur um seinen Schnurrbart.“

Der Schanidarm

Melodie: Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst.

(Abg. Kohl trat in der Sitzung des bayr. Landtags v. 15. März für frühere Heirathserlaubnis der Gendarmen ein und verlas einen Brief, in dem es heißt, um sich das Mädchen zu sichern, müsse der Gendarm Dinge thun, die eine ganze Reihe von Sünden im Gefolge haben. . . . Redner wagt das gar nicht vorzulesen — und an den Sünden sei der Minister schuld, der den Gendarmen nicht heirathen lasse.)

Er fängt den Räuber tief im Forst,
 Den Strolch auf der Chaussee,
 Und bringt zum Schut — ihm ist es worst! —
 Den Bettler und Bankier.
 Er arretiert als fille de charme
 Das bravste Bürgerweib —
 Und dennoch hat der Schanidarm
 Ein Herz wie Du im Leib.

Ob einem Du den Bauch aufschlitzst,
 Die Rad-Latern' verlierst,
 Die Polizeistund' übertrittst,
 Millionen defraudirst —
 Er macht kaltlächelnd seinen Schrieb
 Und nimmt Dich treu in Hut —
 Und dennoch schlägt auch ihm die Lieb'
 Ins Schanidarment=Blut.

Doch ach, was fängt der arme Mensch
 Mit seiner Liebe an,
 Wenn er den langen Ehconsens
 Nicht mehr erwarten kann?
 Er sündigt dann, daß Gott erbarm!
 Stets ist der Teufel nah!
 Dann wird der brave Schanidarm
 Noch vor der Eh' Papa!

D denkst daran, ihr lieben Herrn!
 Uns Schanidarmentkind!
 And hat er einmal Eine gern,
 So treibt ihn nicht zur Sünd'!
 Dann wird er noch einmal so warm
 Dem schweren Dienst sich weihn,
 Denn auch der beste Schanidarm
 Ist nachts nicht gern allein. *)

A. De Nora

*) In München gehen Nachts immer zwei mit einander.

Wahres Geschichtchen

In der Oberklasse eines bayrischen Gymnasiums hält der Herr Religionslehrer Extemporale ab. Bei der Korrektur zensirt er die Arbeit des Primus, eines talentirten und aufgeweckten Burschen, folgendermaßen: „Note IV, Beantwortung zwar richtig, glaubts aber nicht!“

General von Endres

Brav, Kamerad! Wir wollen Deutsche sein.
 Und sucht der Meid uns was am Zeug zu flicken,
 So tritt der Eine für den Andern ein
 Mit unerschrocknem Wort und stolzen Blicken.

Kein Süden und kein Norden gibt's für die,
 Die gen Paris die deutschen Banner trugen
 Und drüben, Brust an Brust und Knie an Knie,
 Für's deutsche Reich die blutigen Schlachten
 schlugen!

Nur deutsch ist Trumpf! Und hat das
 eine Land
 Vom andern sich manch Gutes angeeignet,
 So sei es froh und dankbar anerkannt
 Und nicht aus Meid und falscher Scham
 gelehnet!

Brav, Kamerad! Doch was dem Einen recht,
 Das ist dem Andern billig. Und wir Bayern,
 Wir machen uns noch lang' nicht selber schlecht,
 Bloß um die Preußen desto mehr zu feiern!

Denn haben wir von ihnen viel gelernt,
 Um das wir ihnen Ruhm und Ehre gönnen,
 So sind wir von dem Glauben weit entfernt,
 Daß sie von uns gar nichts mehr lernen
 können!
 Wespe



Zum Fall Asch

Nachdem beim Einjährigen Eras die Röntgendurchleuchtung einen alten Armbruch ergeben hat, soll jetzt auch der Kriegsminister durch den Herrn Doktor Pichler einer Durchleuchtung unterzogen werden, um den Vertrauensbruch festzustellen.

Die Madeleine-Epidemie

in München ward hervorgerufen durch die Behauptung, daß die Tanzkünstlerin ihre Darbietungen nur im Zustande der Hypnose leisten könne, daß insbesondere ihre sehr beweglichen und raschen Reaktionen auf Musik nur in diesem Zustande möglich seien. Ohne auf die Frage der Hypnose einzugehen, die ich gern den Spezialärzten überlasse, fasse ich meine genauen Beobachtungen dahin zusammen: Die mimische und choreographische Kunst der Mad. Madeleine zeigt so viel feine Intelligenz und Ueberlegung, ja Berechnung im Ganzen und in allen Einzelheiten, daß ich ein sorgfältiges Studium und vielfaches Durchprobieren im Wachzustand (wohl auch mit Benutzung des Spiegels und unter kritischer Mitwirkung Anderer) annehmen muß und die feste Ueberzeugung hege, daß M. alles das auch ohne Hypnose leisten kann.

Daß Madeleine diesen Versuch öffentlich machen werde, ist im Interesse des geistigen Gleichgewichts unserer ohnehin für alle Schwabbeligkeiten begeisterten Gesellschaft um so mehr zu wünschen, als gerade jetzt der Papst sich bitterlich über das Schwinden des Wunderglaubens beklagt hat.

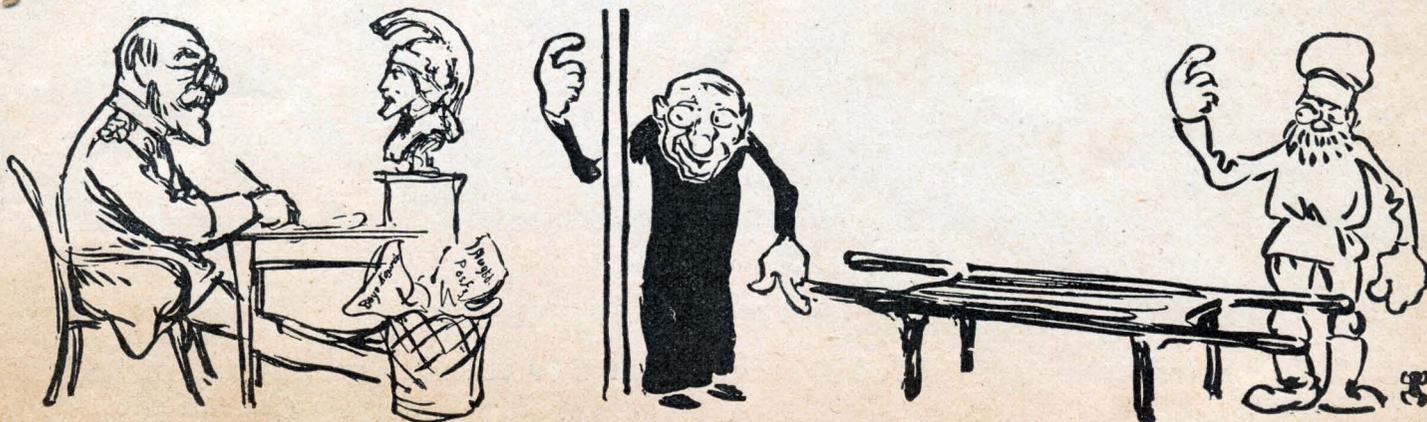
Georg Hirth

Letzte Telegramme

Brag, den 1. April 1904. Die Couleurbummel der deutschen Studenten auf dem Graben finden hinfort unter sicherer Bedeckung ihrer tschechischen Kommilitonen statt.

Berlin, den 1. April 1904. Soeben ist die Auszahlung der bewußten 2000 Gulden durch Herrn Kaplan Dasbach an den Grafen Hoensbroech erfolgt.

Berlin, den 1. April 1904. Einem in parlamentarischen Kreisen zirkulierenden Gerüchte zufolge hat sich Bebel in überhäumendem Patriotismus als Kriegsfreiwilliger gegen die Hereros gemeldet.



Kriegsminister Asch und die Schwarz-Rothten

„Siehe, die Füße derer, die Dich begraben wollen, stehen schon vor der Thüre!“



Zu Bismarcks Geburtstag

Paul Rieth (München)

Der Altreichskanzler: „Pfui Deuwel, dat har ick mi anners dacht!“

(„Ut mine Stromtid“)